

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 34

Artikel: Junge Schläger - alte Prügler?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

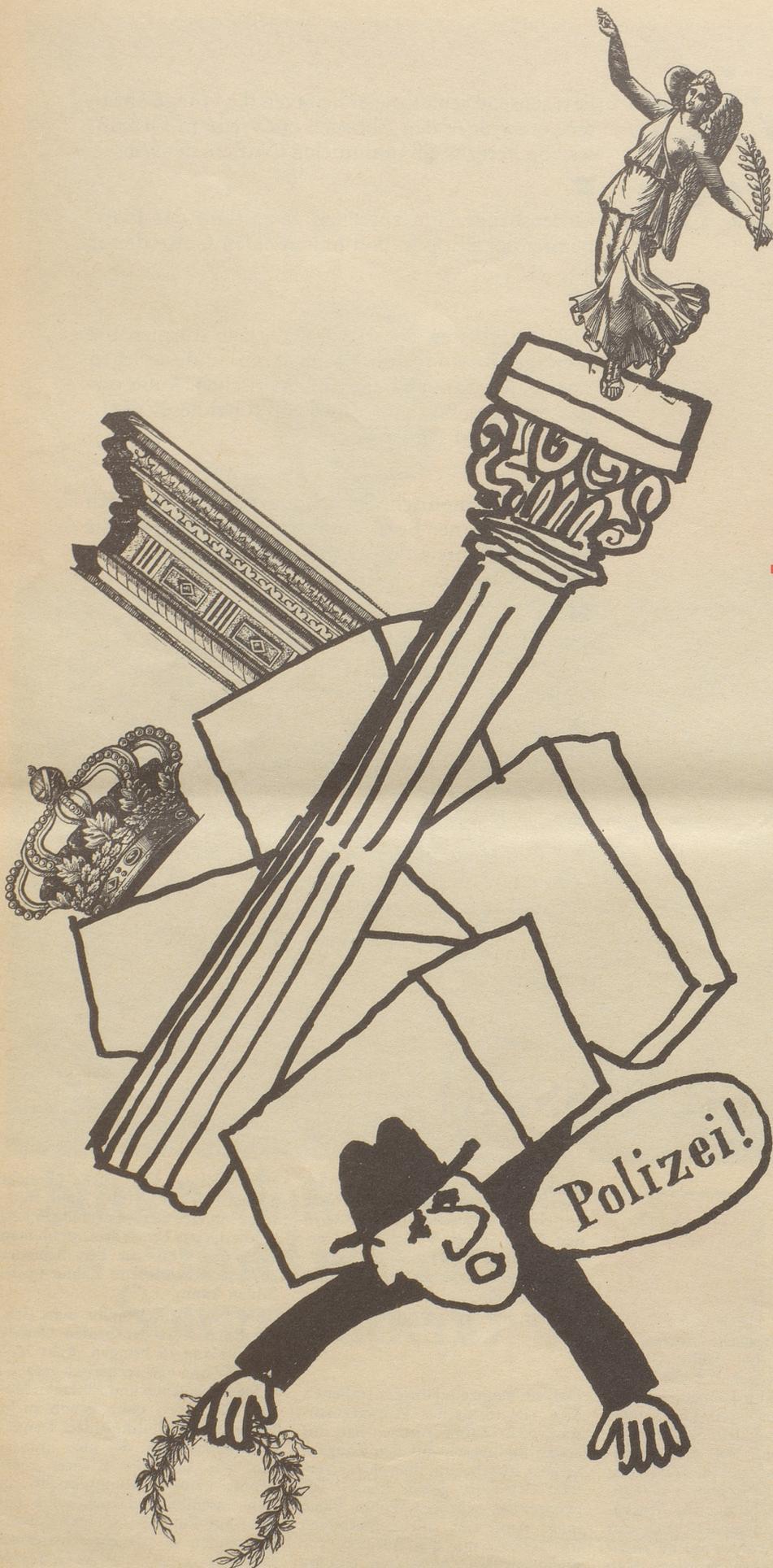
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AbisZ

Junge Schläger - alte Prügler?

Wenn «zu unserer Zeit» in nachmitternächtlicher Stunde eine Fensterscheibe oder eine Straßenlampe einem aus Übermut geschleuderten Stein zum Opfer fiel, wurde zwar der Geschädigte und jäh aus dem Schlaf Gerissene wütend auf die «choge Nachtbuebe»; aber die Allgemeinheit hat auf den Stockzähnen gelächelt und sich noch früherer Zeiten erinnert. Wer bei solcher Sachbeschädigung nicht erwischt wurde, rühmte sich seiner Heldentat und tut das womöglich heute noch, im zweitbesten Alter, wenn ihm das dritte Gläschen die Zunge löst.

Was aber besagte ehemalige Sachbeschädiger nicht hindert, für die heutige, in Gruppen randalierende Jugend strengste Strafen, Wegweisung aus der Mittel- und Gewerbeschule, Relegation von der Uni, Prügel und Nacherziehung in Anstalten zu fordern. Zugegeben: Für uns war die nächtliche Sachbeschädigung gewissermaßen Selbstzweck; den heutigen Rowdies werfen wir vor, sie sei nur Mittel zum (revolutionären) Zweck. Handkehrum aber hört man den

wütenden Kommentar: «Es geht diesen Schnuderi ja gar nicht um eine bessere Gesellschaftsstruktur und nicht um ein Jugendhaus! Sie wollen einfach randalieren und Sachen kaputt machen... Und ich, als Steuerzahler...» Ja, Steuerzahler waren wir eben damals noch nicht; das verschiebt die Perspektive.

Geht unsere Welt unter?

Der frühere Chefredaktor und Theologe Otto Hürlimann hat unübertroffen formuliert, was über unsere überheftige Reaktion auf die Jugendkrawalle zu sagen ist:

Was wir aber nicht aus dem Auge verlieren dürfen und was mir die schlechthinige Verurteilung der randalierenden Jugendlichen verunmöglicht, ist die Tatsache, daß diese Krawalle nur ein erster Hauch, nur ... ein schonender Vorbote sind von Schocks ganz anderen Ausmaßes, von Prüfungen ... und Zerreißproben von ganz anderen Dimensionen, die an uns herantreten werden. Im Grunde haben sie längst an unsere Türen geklopft, und es ist später, als wir denken. Die elementare Notwendigkeit eines revolutionären Umsturzes unseres gesamten Denkens, unserer überkommenen Vorstellungen, unserer Politik, unserer gesellschaftlichen und internationalen Ordnung. Unsere Welt ist herausgewachsen aus den Vorstellungen und Voraussetzungen eines vergangenen Zeitalters. Sie muß mit revolutionärem Radikalismus umgebaut werden auf die neuen Tatsachen, z. B. auf ... das Auftauchen der «Dritten Welt». Diese Dritte Welt ist eine härtere Tatsache, auch für uns Schweizer, als unsere Berge ... Das Wort Atomenergie allein enthält die Unvermeidlichkeit einer ... radikalen Umstellung in politischer Zielsetzung und in politischen Methoden. Die ganze wissenschaftlich-technische Revolution ruft ... nicht einer gewissen Anpassung, sondern einem Neubau der Welt auf neuen ... Fundamenten, weil die alten Fundamente bereits zerschlagen sind ...

Wie aber sollen wir dieser gigantischen Konfrontation gewachsen sein, wenn wir schon bei den ersten Vorläufern nichts anderes empfinden

als wütende Abwehr? Die Prüfung wird auf uns prallen mit der Wucht eines Bergsturzes – wie sollen wir dann standhalten, wenn wir schon bei der ersten leisen Erschütterung nichts anderes kennen als den Ruf nach der Polizei? Bei der Auseinandersetzung, die auf uns zukommt, wird gar nichts auszurichten sein mit der Polizei ... Wenn aber die Welt zugrunde gehen soll, so ist es gleichgültig, ob mit oder ohne Zürcher Jugendhaus ...

Eine Welt ohne Autorität?

Viele von uns verzweifeln beim Gedanken, daß die Jungen alle Autorität ablehnen. Was soll werden? – Da steckt vielleicht doch ein Denkfehler drin: Nicht alle Autorität wird abgelehnt, aber unsere Autorität wird angezweifelt. Warum?

Ein Geschlecht, welches zwei Welkeriege, den Antisemitismus mit seinen furchtbarsten Konsequenzen, die Charakterisierung durch den zusammenbrechenden Imperialismus und Kolonialismus auf sich lasten hat, kann keine Autorität mehr beanspruchen. Wir mögen als Einzelne oder als Organisationen Jahrzehnte aufbauenden sozialen und politischen Kampfes vorzuweisen haben, wir können auf Vorposten gestanden haben gegen die Barbarei – es gibt eine solidarische Schuld für das Versagen eines Geschlechtes, und diesen Passivposten schafft niemand aus unserer Bilanz weg. Irgend jemand muß (in den Augen der Jungen, Z.) das Geschehene schließlich verantworten, und das ist – nehmt alles nur in allem – das Geschlecht, welches während dieser Jahrzehnte unsere Welt bevölkert und «geziert» hat.

Müssen wir alle büßen?

Sie mögen frech, unverschämt, undankbar, pöbelhaft sein, diese jungen Rebellen – und sie sind es zu einem Teil –, aber das eine unbestrittene Recht steckt in ihrer aller Auflehnung: Wir sind kein Geschlecht, das (indiskutable, Z.) Autorität beanspruchen könnte. An unsere Werte haben wir längst selber nicht mehr geglaubt, unsere heiligen Wahrheiten haben wir prostituiert. (Auszeichnung Z.) «Edel sei der

Mensch, hilfreich und gut» – das kann erst wieder glaubhaft werden durch die Überwindung dessen, was wir verkörpert und geschaffen haben.

Wir brauchen uns nicht dem Urteil von Unreifen zu beugen. Aber dem eigenen Urteil, das uns aus dem Munde der Unreifen verletzt und doch trifft, dem müssen wir uns beugen. Die Wahrheit hat oft seltsame Sprecher – «wenn die Berufenen schweigen, so müssen die Steine schreien», heißt es in der Bibel. Ich bin weder ein Freund noch ein Befürworter noch ein Rechtfertiger von geworfenen Steinen; aber noch in den Steinen, die geflogen sind, meine ich nicht eine bloße Frechheit erblicken zu dürfen, sondern noch einen Ruf vernehmen zu müssen, daß kein Stein der alten Welt auf dem andern bleiben wird, den Ruf nach einer neuen Welt, deren Werte nicht länger bloße Fassade sind ...

Die Zeichen der Zeit verstehen

Geschehen ist geschehen – auch mit all unserer Wut können wir die unschönen Szenen nicht aus der Vergangenheit wegschaffen. Die diversen Nasen- und Schlüsselbeine, Ellen und Speichen, die unter der Einwirkung von Pflastersteinen und Gummiknüppeln gebrochen sind, werden bald wieder zusammenwachsen. Bis aber Alt und Jung wieder einigermaßen zusammenwachsen, wird längere Zeit verstreichen. Und doch muß dies unser aller Ziel sein, besonders das von uns Alten, die wir ja – historisch und biologisch – ohnehin am kürzeren Hebel sitzen, weil ja die Jungen noch da sein werden, wenn wir längst nicht mehr da sind. Otto Hürlimann schließt so:

Wenn wir unter dem Ansturm der ... neuen Potenzen nicht zermalmt werden sollen, so ist es nötig, daß wir von Anfang an den richtigen Weg wählen und die Zeichen der Zeit von allem Anfang an richtig verstehen. Laßt uns versuchen zu verstehen und die letzten Hintergründe zu erkennen, weil wir mit einem bloßen Verurteilen uns selber den Weg zu einer Zukunft verbauen.